

Pflegekinder auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben begleiten – Empfehlungen für die Fachpraxis

Ausgangslage

In der Kinder- und Jugendhilfe erfolgte in den letzten Jahren eine umfangreiche Auseinandersetzung mit Anforderungen an eine gute Gestaltung und Begleitung des Übergangs junger Menschen aus stationären Hilfen. Im Fokus standen und stehen dabei die zum Teil immer noch restriktive Gewährungspraxis von Hilfen gem. § 41 SGB VIII, die bessere Förderung der Bildungsverläufe von Care Leavern sowie Perspektiven und Modelle eines möglichst nahtlosen Übergangs in andere Leistungssysteme. Eine zentrale Frage an die Praxis ist nach wie vor, wie den Bedarfen junger Menschen aufgrund der generell verlängerten Jugendphase in der Kinder- und Jugendhilfe Rechnung getragen werden kann, z.B. durch eine grundsätzlich längere Hilfestellung, flexible Formen des Übergangs inklusive einer „Coming back Option“ sowie eine längerfristig angelegte Nachbetreuung. Parallel zu diesem Diskussionsprozess auf der Fachebene entstanden eine Reihe von Selbsthilfe-Organisationen und Beteiligungs-Projekten von und für Care Leaver, so dass die betroffenen jungen Menschen sich inzwischen über verschiedene Formate selbst zu Wort melden und mit ihren Anliegen und Forderungen an der Debatte beteiligen können.

Die bisherigen Diskussionen bezogen sich vorwiegend auf den Übergang von jungen Menschen aus Heimen und Wohngruppen. Daran anknüpfend wurden im Rahmen des Dialogforums Pflegekinderhilfe die Ausgangsbedingungen von Care Leavern aus Pflegefamilien vertiefter betrachtet und diskutiert¹. Dabei zeigen sich über die oben genannten Aspekte hinaus spezifische Anforderungen, die sich für Pflegekinder, ihre Pflegefamilien und die sie begleitenden Pflegekinderdienste im Übergang ergeben. Diese werden nach einer kurzen Vorbemerkung zur Diversität von Pflegeverhältnissen entlang des chronologischen Ablaufs des Leaving Care von der Übergangsvorbereitung über den Auszug und das Hilfeende bis hin zu Formen der Nachbetreuung dargestellt und konkrete Empfehlungen für die Praxis gegeben.

Vorbemerkung: Pflegekinder sind unterschiedlich – Pflegeverhältnisse auch

Pflegeverhältnisse sind heterogen. Abhängig vom Platzierungs-Alter, der Vorgeschichte und dem persönlichen Bedarf des Kindes, noch bestehenden Bindungen zur Herkunftsfamilie und anderen Faktoren stellt sich der familiäre Alltag und Übergangsweg aus Pflegefamilien unterschiedlich dar. Die Bandbreite reicht von Pflegefamilien, in denen Kinder eher den Status eines „temporären Gastes“ haben bis hin zu Pflegeverhältnissen, bei denen eine familienähnliche Beziehung gewachsen ist. Bei der Begleitung des Übergangs kann daher nicht mit pauschalen Konzepten gearbeitet werden, sondern die individuelle Situation des jungen Menschen, der Pflegefamilie und Herkunftsfamilie muss im Vordergrund stehen.

¹ Unter anderem fand am 19.06.2017 der Fachtag „Pflegefamilie – und dann? Careleaver im Übergang“ in Berlin statt. Die dazugehörige Dokumentation finden sie [hier](#).

Übergangsvorbereitung

Aktuell steht die Frage, wie junge Menschen in Pflegefamilien auf ihr eigenständiges Leben vorbereitet werden, in der Praxis der Pflegekinderdienste nicht im Vordergrund. Unter der Überschrift „Verselbstständigung“ wird zumeist kurz vor dem angestrebten Hilfeende dieses Thema aufgerufen. Zentrale Aspekte für eine eigenständige Lebensführung sind neben lebenspraktischen Fähigkeiten wie Haushaltsführung und dem verantwortlichen Umgang mit Geld auch die emotionale Stabilität und das Vorhandensein sozialer Bezüge. Aktuell ist die Übergangsvorbereitung weitgehend den Pflegefamilien selbst überlassen. Das standardisierte Einüben z.B. lebenspraktischer Fähigkeiten über Curricula entspricht wohl kaum den Wünschen und der Lebensrealität von Pflegefamilien. Trotzdem sollten die zentralen Aspekte einer guten Übergangsvorbereitung frühzeitig thematisiert und Verantwortlichkeiten festgelegt werden.

- ➔ Im Prozess der Hilfeplanung sollten die wesentlichen Themen der Übergangsvorbereitung benannt werden; dabei darf nicht einseitig auf z.B. Haushaltsfertigkeiten fokussiert werden, sondern die gesamte Lebenssituation des jungen Menschen muss im Mittelpunkt stehen. Wechselseitige Erwartungen von Pflegekinderdienst, Pflegefamilie und ggf. leiblichen Eltern müssen besprochen und Verantwortlichkeiten festgehalten werden.
- ➔ Eine gute Dokumentation des Entwicklungsstandes des jungen Menschen – die über das Ausfüllen von Checklisten hinausgeht – ist wichtig, um alle relevanten Lebensbereiche und auch emotionale Aspekte im Blick zu behalten. Gleichzeitig erleichtert sie die Begründung eines Antrags auf Hilfe gem. § 41 SGB VIII.
- ➔ Im Verlauf des Übergangs und der Ablösung aus der Pflegefamilie erfolgt eine – nicht selten konfliktreiche – Auseinandersetzung mit der Pflege- und auch Herkunftsfamilie. Die Entwicklung der eigenen Identität im Geflecht der Identifikationen mit und Abgrenzung von Vorbildern der Herkunftsfamilie und Pflegefamilie ist ein komplexer Prozess, der eigene Räume und Angebotsformen (Seminare, Pflegekinder-Gruppen) für Pflegekinder erfordert. In solchen Formaten können auch Themen rund um den Status „Pflegekind“ unter Peers angesprochen werden, denn im Unterschied zu jungen Menschen in Wohngruppen kennen Pflegekinder nicht automatisch andere Kinder in dieser Lebenssituation. Auch Supervisions- und Fortbildungsangebote für Pflegeeltern, leibliche Eltern und Mitarbeiter_innen des Pflegekinderdienstes ermöglichen die Weiterqualifizierung der Arbeit für Care Leaver im Pflegekinderwesen.

Auszug / Hilfeende

Der Auszug der Care Leaver aus der Pflegefamilie verläuft in der Praxis sehr unterschiedlich. Manche Care Leaver wohnen auch nach dem formalen Hilfeende noch (auf privater Basis) weiter in der Pflegefamilie, da familiäre Bindungen entstanden sind. Andere ziehen schon vor dem geplanten Ende im Verlauf einer Konflikteskalation aus. Wieder andere ziehen aus, z.B. um eine Ausbildung aufzunehmen, kommen jedoch regelmäßig zurück. Vorwiegend erfolgt der Auszug direkt in eigenen Wohnraum; der in der Heimerziehung häufige Übergangsweg über betreute Wohnformen findet bei Pflegekindern eher selten statt.

Auch die fachlichen Haltungen, mit denen Care Leaver und deren Pflegefamilien im Prozess des Übergangs konfrontiert sind, unterscheiden sich sehr. Während manche Pflegekinderdienste die stabilisierende Bedeutung gewachsener familiärer Beziehungen in den Vordergrund stellen, drängen andere

auf den Auszug aus der Pflegefamilie zeitgleich mit der Beendigung der „Jugendhilfemaßnahme Pflegefamilie“ und werten dies als Beleg für eine erfolgreiche Ablösung und Verselbstständigung. Standards im Hinblick auf die Gestaltung und Begleitung des Prozesses Auszug / Hilfeende lassen sich in der Praxis bisher kaum ausmachen.

- ➔ Care Leaver sollen gem. § 41 SGB VIII Hilfe zur Verselbstständigung und für eine eigenständige Lebensführung erhalten – dies gilt auch für Pflegekinder. Es sollte frühzeitig im Hilfeprozess thematisiert werden, welche Wünsche und Vorstellungen bei allen Beteiligten im Hinblick auf die Weiterführung der Hilfe ab der Volljährigkeit bestehen. Der junge Mensch muss über seine Rechte gem. § 41 informiert werden und das tatsächliche Hilfeende an seinen individuellen Bedürfnissen und seinem Entwicklungsstand orientiert werden. Solange die jungen Menschen dies brauchen, sollte der formale Rahmen „Pflegefamilie“ aufrechterhalten werden, auch wenn viele Pflegeeltern ohnehin die jungen Menschen nach dem Hilfeende unentgeltlich bei sich wohnen lassen würden. Sofern noch Bildungsabschlüsse anstehen, ist die Unterstützung durch Familiennetzwerke und / oder von professioneller Seite nicht zu unterschätzen.
- ➔ Für Care Leaver und Pflegeeltern, bei denen familienähnliche Bindungen entstanden sind, ist es wichtig dieses Familiengefühl auch im Prozess des Übergangs zu würdigen – aber nicht alle anstehenden Aufgaben wie Perspektivklärung, Berufsorientierung, Wohnungssuche, Leistungsansprüche etc. komplett an die Pflegefamilie zu delegieren. Es besteht die fachliche Herausforderung, im Dialog zu klären, welche Hilfe im Übergang der Pflegekinderdienst leistet und welche Hilfe die Pflegeeltern oder auch die leiblichen Eltern erbringen können / wollen.
- ➔ Care Leaver müssen ihren Lebensunterhalt häufig aus mehreren Einkommensquellen bestreiten, was mit vielen Anträgen und Verzögerungen bei der Leistungsgewährung einhergeht. Wie alle Care Leaver sind auch junge Menschen aus Pflegefamilien nach dem Hilfeende oft auf Sozialleistungen angewiesen, z.B. zur Überbrückung bis zum Beginn einer Ausbildung. Bisher liegt die Unterstützung bei der Antragstellung etc. zumeist bei den Pflegeeltern, die mit den komplexen Fragen jedoch oft überfordert sind. Die Pflegekinderdienste müssen über Know-How im Hinblick auf anschließende Leistungsansprüche verfügen und im Sinne einer Lotsenfunktion die Care Leaver, Pflegefamilien und leiblichen Eltern hierzu beraten können. Für Care Leaver dürfen an den Schnittstellen keine Finanzierungslücken entstehen.
- ➔ Manche Care Leaver erleben eine große Unsicherheit im Hinblick auf die familiären Beziehungen nach dem Ende des formalen Rahmens „Pflegefamilie“. Wenn es nicht schon im Zuge der Übergangsvorbereitung erfolgt ist, sollte spätestens jetzt mit allen Beteiligten thematisiert werden, welche Wünsche und Vorstellungen im Hinblick auf die Weiterführung der Beziehungen nach dem Hilfeende bestehen. Es kann je nach Ausgangssituation auch in Richtung einer möglichen Adoption beraten werden.
- ➔ Stabile Beziehungen und stützende Netzwerke sind von großer Bedeutung für ein gutes Ankommen im Erwachsenenleben. Bereits in der Hilfe sollten daher auch die Bindungen und Freundschaften des jungen Menschen im Blick sein. Geklärte Beziehungen zur Herkunftsfamilie und der Aufbau von Freundschaften sind fördernde Aspekte. Auch Selbstorganisationen von Care Leavern sind hier bedeutsam, denn sie können eine wechselseitige Unterstützung von Peers ermöglichen. Pflegekinderdienste sollten daher den Aufbau von Netzwerken von Ehemaligen fördern und einen Zugang zu bestehenden Care Leaver-Vernetzungen aufzeigen.

Nachbetreuung / Rückbezug / Coming back Option

Internationalen Forschungsergebnissen zufolge kann einer längerfristig angelegten Nachbetreuung eine Schlüsselfunktion für ein gutes Ankommen im Erwachsenenleben beigemessen werden. Auch eine gute Übergangsvorbereitung kann nicht alle späteren Probleme und Fragen vorwegnehmen. Höhen und Tiefen im Übergang sind normal – auch bei Pflegekindern. Wichtig für Care Leaver ist, nach dem Hilfeende nicht allein da zu stehen und zu wissen, wo sie bei Bedarf Unterstützung finden können. Allein das Wissen um diese Möglichkeit der Hilfe hat eine stabilisierende Wirkung.

- ➔ Viele Pflegefamilien leisten eine ehrenamtliche Nachbetreuung, die lebenspraktische, organisatorische und emotionale Aspekte umfassen kann. Vor dem Hintergrund der öffentlichen Verantwortung für Care Leaver können diese Aufgaben nicht komplett an die Pflegefamilie delegiert werden. Es müssen Vergütungsformen entwickelt werden, um Care Leavern aus Pflegefamilien eine honorierte Nachbetreuung durch ihre Pflegefamilie zu ermöglichen – sofern sie dies wünschen. Dies kann z.B. ein Stundenkontingent der Betreuung durch die Pflegeeltern analog zu Angeboten des Betreuten Wohnens sein. Bei Care Leavern, die weiter in der Pflegefamilie leben, aber nur noch in reduzierter Form unterstützt werden, könnte dies beispielsweise eine pauschale Vergütung für die erbrachten Leistungen sein.
- ➔ Krisen im Prozess des Übergangs sind normal. Nicht selten werden diese von den ehemaligen Pflegeeltern aufgefangen. Es sollten Regelungen geschaffen werden, um ehemaligen Pflegekindern eine temporäre Rückkehr in die Pflegefamilie zu ermöglichen. Auch bei einer Rückkehr zu der leiblichen Familie, sollten Unterstützungsformen vorhanden sein.
- ➔ Eine Rückkehr in die Pflegefamilie stellt nur eine Option dar, die nicht immer erwünscht oder möglich ist. Weitere Möglichkeiten der Nachbetreuung sind daher zentral und müssen allen Beteiligten frühzeitig vom Pflegekinderdienst aufgezeigt werden. Als Angebot der Beratung bei später auftauchenden Krisen nach offiziellem Hilfeende könnten Betreuungsgutscheine an die jungen Menschen verteilt werden.